Eine Ikone wird restauriert

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 10: **Landschaftsarchitekturen = Architectures de paysage = Landscape architecture**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-63656

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Ikone wird restauriert ▶

Das einstige Shell-Haus in Berlin, elegantestes Werk des Düsseldorfer Architekten Emil Fahrenkamp, das in den vergangenen Jahren zusehends verwahrloste, wird restauriert.

In der Schweiz ist Emil Fahrenkamp (1885–1966), der sonst eher zu den Traditionalisten unter den Architekten der Weimarer Republik zählte, mit einem anderen Meisterwerk des Neuen Bauens vertreten: mit dem 1926–1928 für den Bankier Eduard von der Heydt entworfenen Hotel Monte Verità in Ascona. Zudem hatte Fahrenkamp 1927 (zusammen mit A. Denecke) einen ersten Preis beim Wettbewerb für den Genfer Völkerbundpalast erhalten.

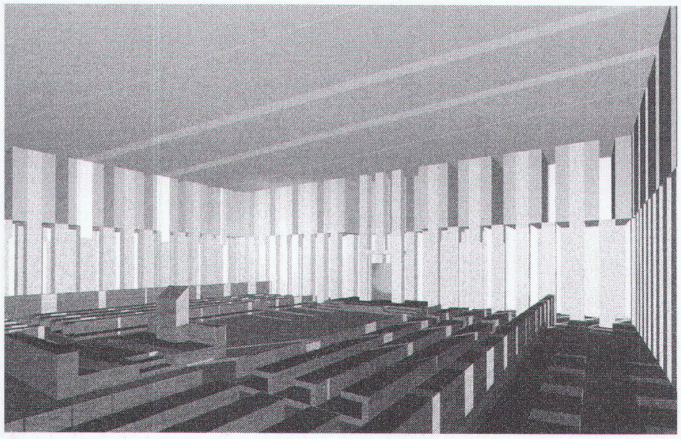
1930–1932 errichtete er im Auftrag der Shell-Tochtergesellschaft Rhenania-Ossag am Berliner Landwehrkanal den bekannten Sitz der Berliner Zweigniederlassung. Der von Fensterbändern umzogene, sukzessive von fünf auf elf Geschosse ansteigende Baukörper mit der wellenförmigen Schaufassade zum Kanal wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt.

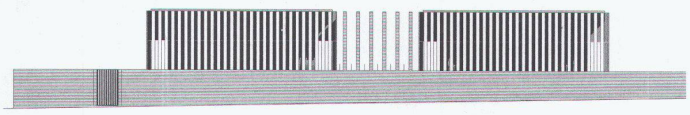
Ab 1948 Verwaltungssitz des Berliner Energiemonopolisten Bewag, wurde das Gebäude zunächst instandgesetzt. In den letzten Jahren, nachdem die Bewag ihre Hauptverwaltung verlegt hatte, blieb der Zeuge einer dynamischen Grossstadtarchitektur dem allmählichen Verfall überlassen. Die Travertinplatten der Verkleidung fielen teilweise ab, und die um die Ecken geführten Fenster zerbrachen.

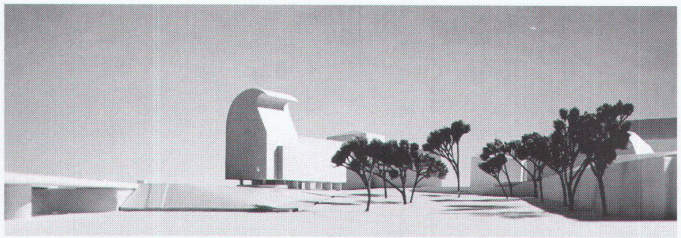
Jetzt hat sich die Berliner Denkmalpflege bereit erklärt, die 50 Millionen Mark teure Restaurierung zu finanzieren. Die Arbeiten sollen bis zum Frühling 1998 abgeschlossen sein.



Foto: Gerhard Ullmann, Berlin







Eine neue Synagoge für Dresden ◀

Livio Vacchini und Heinz Tesar haben ex aequo den ersten Preis im Wettbewerb für den Bau der neuen Synagoge in Dresden gewonnen.

Die berühmte Dresdener Synagoge, im Jahre 1840 von Gottfried Semper erbaut, war in der Pogromnacht 1938 in Brand gesteckt worden. Jetzt, sechzig Jahre später, hat die 130 Mitglieder zählende Jüdische Gemeinde einen Wettbewerb für einen Neubau durchgeführt.

Die Jury teilte den mit 25 000 Mark dotierten ersten Preis auf zwei der 57 eingegangenen Vorschläge auf, den des Locarnesers Livio Vacchini und den des Wieners Heinz Tesar. Die Gemeinde wird nun zu den beiden Projekten Stellung nehmen. Der Grundstein soll 1998 gelegt werden.

Projekt Livio Vacchini, Locarno

Projekt Heinz Tesar, Wien
Foto: Schwingenschlögl, Wien

Einen Bill für seine Geburtsstadt

Max Bill hat eine Reihe von Pavillon-Skulpturen geschaffen. Die bekannteste davon steht an der Zürcher Bahnhofstrasse. Eine weitere solche Skulptur war für die Polyterrasse vorgesehen, konnte aber aus Gewichtsgründen dort nicht aufgebaut werden.

Jetzt steht das 370 000 Franken teure Kunstwerk in Winterthur vor dem neuen Werkhof von Theo Hotz an der Zürcherstrasse. Der Stadtrat von Bills Geburtsstadt hatte ihn 1994 mit einer Studie für das Areal beauftragt, die er nicht mehr ausführen konnte, weil er im Dezember desselben Jahres starb. Nun ist Winterthur, wo der Künstler sechzehn Jahre lang gelebt hatte, doch noch zu einem seiner Werke gekommen.